

Kirchenbrief

Nr. 2/2021

Hohnhurst
Goldscheuer



Schwerpunktthema Weihnachten

Nachdenkliches zum Fest

Ab Seite 4

Amtseinführung

Neuer Dekan in Amt und Würden
S. 14

Brot für die Welt

Bangladesch im Fokus
S. 20



» Mit nachhaltigen Investments Zukunft gestalten «

Mit gutem Gewissen Geld anlegen und Renditen erwirtschaften: Aber nicht auf Kosten von Menschlichkeit, Ethik und Moral. terrAssisi-Fonds sind der Weg für ein nachhaltiges Investment, denn sie bewerten bei der Auswahl der Anlagetitel nicht einfach nur die Bonität der Wertpapiere, sondern legen strenge Nachhaltigkeitskriterien zugrunde.

terrAssisi® Fonds

c/o Missionszentrale der Franziskaner
Albertus-Magnus-Straße 39, 53177 Bonn
E-Mail: info@terrassisi.de
www.terrassisi.de



TERRASSISI®

Editorial

Liebe Gemeinde,



Während ich diese Zeilen schreibe, sind die Zahlen der positiv auf Corona getesteten Menschen und die Zahl der Ungeimpften alarmierend hoch. Vielerorts werden wieder Weihnachtsmärkte und Kulturveranstaltungen abgesagt, es wird zur äußersten Vorsicht geraten.

An den Zahlen zum Gottesdienstbesuch sehe ich: Wir können zwar nicht klagen, weiß aber auch, dass manche von ihnen Vorsicht walten lassen und Versammlungen nach Möglichkeit meiden.

Mit sehr gemischten Gefühlen denke ich auch an die vergangene Weihnacht zurück. Die Gottesdienste fanden nicht statt. Das hat weh getan, obwohl ich in der Rückschau denke, dass wir richtig, weil vorsichtig gehandelt haben, auch wenn es im Kirchengemeinderat eine kritische Stimme gab.

Was in diesem Jahr kommen wird? Ehrlich gesagt: ich weiß es nicht. Wir müssen „auf Sicht fahren“. Aber eines ist klar: Dieser Gemeindebrief soll Sie auf das Weihnachtsfest einstimmen und enthält einen kompletten Gottesdienst, den Sie gerne daheim feiern können.

Herzlich bitten darf ich Sie, immer wieder die kirchlichen Mitteilungen im „Blättel“ zu lesen, wo Sie die aktuellsten Informationen finden.

Für uns alle gilt in diesen schwierigen Zeiten ein Satz: „Mach's wie Gott, werde Mensch!“

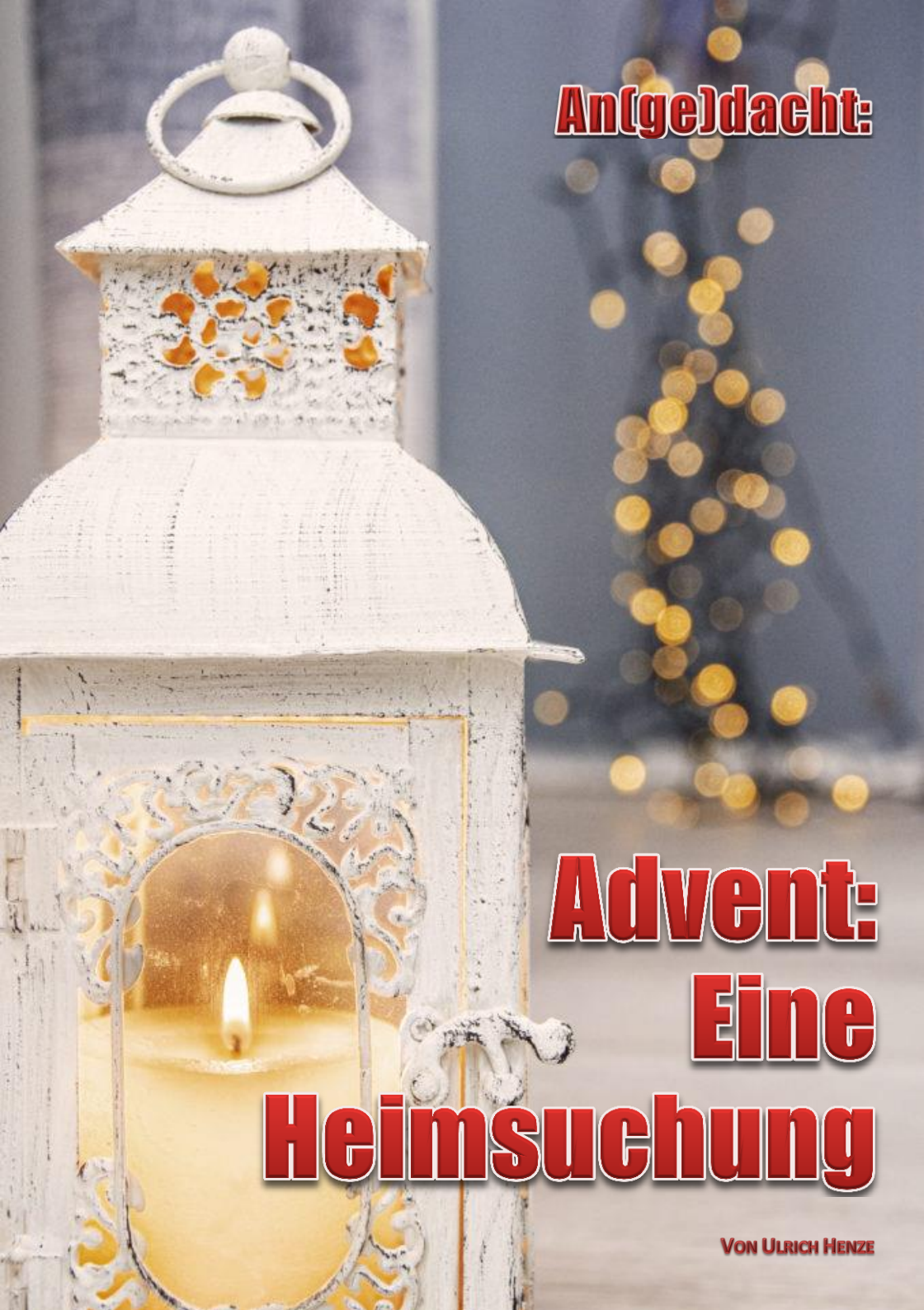
Eine gesegnete Weihnacht wünscht Ihnen

Ihr

Vertretungspfarrer Ulrich Henze

Inhalt

<i>An(ge)dacht</i>	4/5
<i>Gottesdienst zum selbst Gestalten</i>	6 - 10
<i>Zwischenruf/Impressum</i>	11
<i>Gottesdienste</i>	12/13
<i>Amtseinführung Dekan</i>	14 - 16
<i>Weihnachtsbräuche</i>	17 - 19
<i>Rot für die Welt</i>	20/21
<i>Kasualien</i>	22
<i>Zum guten Schluss</i>	23
<i>Kontaktadressen</i>	24



An(ge)dacht:

**Advent:
Eine
Heimsuchung**

VON ULRICH HENZE

Täusche ich mich, wenn ich sage: Die Wohnung, das Zuhause spielt in der Adventszeit eine größere Rolle als sonst? Ich erinnere mich noch gut: als ich zum ersten Mal für längere Zeit das Elternhaus verlassen habe, hat es mir im Dezember am stärksten gefehlt. Ob es daher kommt, dass in dieser Zeit die Häuser besonders schön geschmückt sind? Vielleicht durch das Grün der Adventskränze, den Glanz der Kerzen, durch Bilder und Transparente, durch Adventskalender und Herrnhuter Sterne? Oder kommt es einfach daher, dass jetzt die Tage am kürzesten und die Nächte am längsten sind? Und wenn es dunkel wird, suchen wir unbewusst die Geborgenheit und Nähe zu anderen.

Mir ist aufgefallen, dass in den Geschichten der Bibel, die im Advent und zu Weihnachten gelesen werden, das Zuhause eine große Rolle spielt. Das beginnt bei Versprechungen, die lange vor Christus gehört, geglaubt und weitergegeben wurden. „Siehe, ich komme und will bei Dir wohnen“ spricht Gott. Und die Ankündigung der Geburt von Jesus bei Maria hat in manchen Bibeln die Überschrift „Mariae Heimsuchung“. Ein Engel kommt zu Maria nach Hause. Im damaligen Denken war das eigentlich unmöglich! Da war die Welt fein säuberlich eingeteilt in „heilige“ und „normale“ Orte. Heilige Orte: Da wird gebetet, gepredigt, gelobt und Glauben bekannt. Normale Orte: Da wird gearbeitet, gegessen, geschlafen, gestritten, gelacht und geweint. An den heiligen Orten ist Gott, an den anderen spielt sich das Leben ab.

Aber im Advent heißt es Heimsuchung. Das Wort war ursprünglich nicht so traurig

gemeint, wie es bei uns gebraucht wird. Heimsuchung heißt heute: ein Schicksalsschlag oder eine Krankheit, ein Trauerfall. Gemeint war aber eigentlich nur: Gott sucht dich daheim! Er will da sein, wo wir wohnen, arbeiten und leben. Gott will uns im Alltag nahe sein! Viele Leute sind im Advent und an Weihnachten gerne zu Hause. Wie viele von ihnen würden wohl Gott und sein Wort als Hausgenossen akzeptieren?

Ein Mann erfuhr, dass Gott zu ihm kommen wollte. „Zu mir?“, schrie er. „in mein Haus?“ Er begann sein Haus zu kehren. Durch dicke Staubwolken sah er, dass ihm einer zu Hilfe gekommen war. Sie schlepten das Gerümpel vors Haus. Sie schrubbten und putzten....“das schaffen wir nie!“, schnaufte der Mann. „das schaffen wir“, entgegnete der andere.

Sie plagten sich den ganzen Tag. Als es Abend geworden war, gingen sie in die Küche und deckten den Tisch. „So“, sagte der Mann, „jetzt kann er kommen, mein Besuch. Jetzt kann Gott kommen. Wo er nur bleibt?“ „Ich bin doch schon längst da!“, sagte der andere und setzte sich an den Tisch. „komm, und iss mit mir!“

Jetzt wird es wieder Advent und Weihnachten. Und die guten Vorsätze liegen auf der Hand: dieses Jahr lassen wir es ruhiger angehen! (Unter uns: eines ist sicher: Es wird wohl genauso unruhig sein, wie all die Jahre zuvor!).

Ich wünsche Ihnen und mir aber eines: dass wir jetzt nicht nur ein großes Fest, sondern auch uns selbst vorbereiten auf das, was die eigentliche Botschaft Gottes ist. „Siehe, ich komme und will bei dir wohnen!“

Friede auf Erden – für alle!

Ein Gottesdienst zum selbst gestalten

Einleitung

Wir sind versammelt im Namen Gottes, der zu uns wie Vater und Mutter ist,
im Namen Jesu Christi, der uns die Liebe Gottes gezeigt hat
und im Namen des Heiligen Geistes, der uns tröstet und stärkt. Amen

Was unter dem Christbaum liegt

Von der Mutter ein Kleid aus Seide
und zum Zeichnen und Malen Kreide.
Vom Vater ein Buch mit Geschichten
von Heinzelmännchen und Wichten
Vom Paten ein goldenes Amulett,
von Onkel Franz ein Puppenbett
Von Tante Lina ein paar Hosen
und ein Lebkuchen mit Rosen

Sind wir jetzt reich oder arm?
Ist es nun kalt oder warm?
Müsste nicht noch etwas anderes sein
Nicht groß und nicht klein
Was nicht im Schaufenster steht
und niemand kaufen geht?
Ich frage – ich bin heute so frei:
War auch etwas von Gottes Botschaft
dabei?

Max Bollinger



Und das ist die Botschaft des Festes: Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Lesung

Eine Lesung aus dem Alten Testament, die die Geburt des Messias ankündigt:
„Es wird ein Reis hervorgehen aus dem Stamm Isais und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen. Auf ihm wird ruhen der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Gottesfurcht“ (Jesaja 11, 1+2)



„Es ist ein Ros entsprungen“

Weihnachtsgeschichte

Die Weihnachtsgeschichte aus dem Lukas-Evangelium

„Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt. Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war, auf dass er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger. Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde.“



„Kommet ihr Hirten“

„Und des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewi-

ckelt und in einer Krippe liegen. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“



„Vom Himmel hoch, da komm‘ ich her“

„Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat. Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen. Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich über die Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.“



„Ich steh‘ an Deiner Krippe hier“

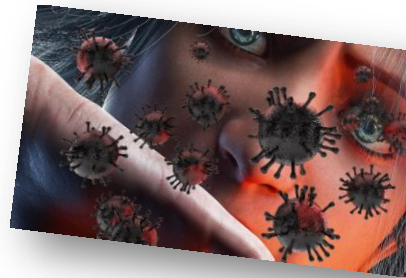
Predigt: „Und es begab sich...“

Es begab sich aber zu der Zeit als Angela Merkel im letzten Jahr ihrer Kanzlerschaft war, dass viele Menschen überall auf der Erde Kerzen anzündeten und sich auf eine alte Botschaft besannen. Und die vertrauten Weihnachtsworte waren wieder zu hören: „Friede auf Erden!“

Und so machten sich manche auf um die alte Geschichte wieder einmal zu hören und jedermann ging zu der Kirche, zu der er gehörte. Aber andere bleiben lieber zuhause, denn sie mieden große Versammlungen.

Aber überall wurde verkündigt: „Friede auf Erden!“

Es begab sich aber zu der Zeit, dass Menschen meinten: Diese Worte vom Frieden auf Erden haben nichts zu bedeuten. Sie sind Weihnachtsdekoration wie der Baum und die Kerzen, sonst nichts. Und es gab andere, die hörten schon gar nicht mehr hin, denn sie waren müde von allen Vorbereitungen, müde von den langen Samstagen in Aldi, Lidl und Kaufland.



Und es gab wieder andere, die hatten Angst vor dem Fest, weil sie trauern. Und trotzdem erklang in allen Kirchen des Landes die Botschaft „Friede auf Erden“.

Und so begab es sich, dass auch in den Dörfern um Kehl die alte Botschaft von der Geburt Jesu Christi verkündet wurde. Und dort, wie an anderen Orten auch, fanden sich Menschen, die sagten: Mag es in Bethlehem geschehen sein oder anderswo, mit einer Jungfrau oder auf natürliche Weise – das mit dem Frieden, der im Kleinen anfängt, bei den verachteten Hirten, das ist wahr.

Und so begab es sich mit der Zeit, dass die Menschen eine Entdeckung machten. Sie merkten: Der Frieden, den wir schaffen, dieser Friede trägt oft den Keim für neuen Unfrieden in sich, denn wir Menschen schaffen Frieden, indem wir das Unliebsame, das Störende nach außen drängen und dann schnell unsere Türen, Augen und Ohren schließen.

Aber dann ist Ruhe – und kein Frieden.

Und die Menschen erschrakten über diese Entdeckung, denn sie sahen, dass für diesen Frieden immer noch kein Platz in der Herberge war: kein Platz in den Weihnachtszimmern, kein Platz in der Gesellschaft.

Aber die Menschen wurden trotz dieser Entdeckung nicht mutlos.

Und so begab es sich mit der Zeit, dass Betriebe und Einzelhändler aufhörten, ihren Kunden zum Fest Zierdeckchen und Thermometer zu schenken und sich an die erinnerten, denen noch leicht etwas zu schenken war, weil ihnen das Brot zum Essen und sauberes Wasser zum Trinken fehlte. Und es begab sich zu der Zeit, dass sich zwei Menschen die Hand reichten und sagen: „Wir werden wohl nie einer Meinung sein, aber lass uns miteinander statt übereinander reden.“ Und es begab sich zu der Zeit, dass ein fast vergessenes und aus der Mode gekommenes Wort wieder mit diesem Frieden in Verbindung gebracht wurde: das Wort „Gott“.

Liebe Leute, wir brauchen Weihnachten – als Idyll. Als eine Ahnung vom Frieden auf Erden. Aber dass diese Ahnung zum Versuch wird, diese Welt besser und damit friedlicher zu machen, dazu braucht es den Mut, die Botschaft Gottes mit in ein neues Jahr zu nehmen.

Gott hat uns in Jesus Christus diesen Frieden vorgelebt. Ein Friede, der im Kleinen, im Dunkeln beginnt. Ein Friede, der die, die uns nicht in Kram passen, eben nicht ausschließt.

Ich wünsche uns, dass uns der Atem der Weihnacht, diese Ahnung vom Frieden auf Erden nicht so schnell ausgeht. Unsere verwirrt und verwirrende Welt braucht das.

Es werde wahr oder: Amen



„Stille Nacht“

Fürbitte: Ein weihnachtliches Gebet

Weihnachten – Wünsche werden wahr.
Gott, wir bitten Dich,
lass nicht nur wahr werden, was wir uns wünschen.
Lass auch wahr werden, was Du uns wünschst.
Friede auf Erden.
Friede in unseren Häusern.
Frieden in unseren Herzen.
Das ist unser Gebet heute Abend.
Gott, die Weihnachtsgeschichte ist eine Ermutigung, Dich zu suchen.
Lass uns Suchende sein.
Gehe mit uns in diese festlichen Tage.
Segne alle Gemeinschaft in den Familien.
Sei Du auch bei denen, die dieses Fest mit Trauer und Sorgen feiern.
Schicke Du ihnen ein Licht der Hoffnung und dass sie alle spüren, dass
Sie getragen sind.

Vaterunser

Weihnachtlicher Segen

Geht in die Festtage mit dem Segen
Gottes:
Gott gehe mit Dir den Weg in die Nacht
und in die Weihnachtstage.
Gott gebe Dir seinen Stern zum Geleit,
damit du findest, was du suchst.
Gott bleibe bei Dir mit dem Licht der
Weihnacht, wenn dunkle Tage kommen
Es segne und behüte Dich der barmher-
zige Gott, der Vater, der Sohn und der
Heilige Geist.
Er gebe Dir seinen weihnachtlichen
Frieden
Amen



„O du fröhliche“

Zwischenruf – nicht nur zur Weihnachtszeit:

Wir müssen reden

VON ULRICH HENZE

Ich komme mit einer Bekannten ins Gespräch. Normalerweise kommen wir gut miteinander aus. Sie klagt, dass sie diskriminiert werde. Weil sie ihr Recht wahrnehme, sich nicht impfen zu lassen, werde ihr bald der Zugang zum öffentlichen Leben verwehrt: Restaurants, Museen, Behörden. Wir tauschen bekannte Argumente aus. Ich versuche, ihr zu sagen, dass „Recht“ immer auch mit „Pflicht“ zu verbinden ist und die Pflicht das „Recht der anderen auf uns“ ist und verweise auf das Drama auf den Intensivstationen, Statistiken... Wir stimmen überein, dass wir nicht übereinstimmen. Aber wir sagen auch: keine Wut, kein Basta und kein „Mit Dir ist ja nicht zu reden!“ Wir wollen im Gespräch bleiben. Das ist nicht einfach.

Ich treffe einen befreundeten Arzt. Er berichtet von Patienten, die sich vor der Impfung fürchten. Er redet mit seinen Patienten, solche Gespräche honorieren die Krankenkassen nicht. Resultat: Angst wird weniger, wenn sie ausgesprochen wird. Andernfalls kann diese Angst zu Wut und Trotz werden. Was hilft eine Impfpflicht, wenn Millionen Aufgebrachte dann den zivilen Ungehorsam üben und sich weigern?

Nach knapp zwei Jahren in der Pandemie wissen wir immer noch viel zu wenig darüber, wie Menschen ticken und was sie bewegt. Manche neuen Regeln sind gut gedacht, erreichen aber das Gegenteil. Das Ende der kostenlosen Tests sollte die Impfbereitschaft schlagartig erhöhen. Hat aber nicht funktioniert. Großzügiges „Boostern“

soll helfen, was man sich hätte schon im Sommer ausrechnen können. Aber die Impfzentren haben zugemacht. „2G“ galt als Lösung, doch ausgerechnet streng kontrollierte Discos erweisen sich als Virenschleudern. Dänemark feierte ausgelassen einen Tag der absoluten Freiheit („Freedom Day“) und jetzt herrscht dort wieder Alarmstimmung.

Nein, es wird kein sorgloser Winter werden, sondern ein anstrengendes Hin und Her. Das ist vermutlich die einzig wahre Prognose. Was wir tun können? Im Gespräch bleiben, ohne Zorn. Ohne weiter Gräben aufzureißen. Das ist eine Friedensmission und hat mit dem zu tun, was die Botschaft der Weihnacht ist: Friede auf Erden.

Impressum

V.i.S.d.P.: Ulrich Henze

Redaktionsleitung: Michael Müller

Redaktionsteam: Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit – Michael Müller, Kirsten Rosa, Cajo Liesenberg.

Bilder: Gemeindebriefdruckerei, Aktion „Brot für die Welt“, Iris Rothe, Wikimedia Commons/Karl Gruber, Nina Saam.

Titelbild: Gemeindebriefdruckerei

Layout: Michael Müller

Druck: Gemeindebriefdruckerei, Groß Oesingen

Gottesdienste

Januar

16 Uhr Friedenskirche Kehl	1	deutsch-französischer Neujahrsgottesdienst
10 Uhr Markuskirche Goldscheuer	2	Gottesdienst
10 Uhr ev. Kirche Hohnhurst	9	Gottesdienst
18 Uhr Markuskirche Goldscheuer	9	Taizé-Gebet
10 Uhr Markuskirche Goldscheuer	16	Gottesdienst
10 Uhr ev. Kirche Hohnhurst	23	Gottesdienst
10.15 Uhr Seniorenzentrum Goldsch.	27	Gottesdienst
10 Uhr Markuskirche Goldscheuer	30	Gottesdienst

Februar

10 Uhr ev. Kirche Hohnhurst	6	Gottesdienst
10 Uhr Markuskirche Goldscheuer	13	Gottesdienst
18 Uhr kath. Kirche St. Maria Kehl	13	Taizé-Gebet
10.15 Uhr Seniorenzentrum Goldsch.	17	Gottesdienst
16 Uhr ev. Kirche Hohnhurst	20	Gottesdienst
10 Uhr Markuskirche Goldscheuer	27	Gottesdienst

Gottesdienste

März

10 Uhr ev. Kirche Hohnhurst	6	Gottesdienst
10 Uhr Markuskirche Goldscheuer	13	Gottesdienst
18 Uhr Markuskirche Goldscheuer	13	Taizé-Gebet
10 Uhr ev. Kirche Hohnhurst	20	Gottesdienst
10.15 Uhr Senioren zentrum Goldsch.	24	Gottesdienst
10 Uhr Markuskirche Goldscheuer	27	Gottesdienst

Änderungen vorbehalten.

Anzeige



Stiftung

Mit der Übertragung meiner Immobilie schenke ich mir Genugtuung und Freiheit – und anderen ein Leben in Würde.

Die Malteser Stiftung hilft Ihnen bei der Errichtung Ihrer eigenen Stiftung, und unterstützt Sie bei Fragen zur Testamentsgestaltung und Immobilienübertragung.

Bestellen Sie unseren kostenlosen Stiftungsratgeber!

Malteser Stiftung
Michael Görner (Vorstand)
Erna-Scheffler-Straße 2, 51103 Köln
0221 9822-2320
stiftung@malteser.org
malteser-stiftung.de



Foto: Cornelia Gernat (shutterstock.com)

Mein Vermächtnis:
*Mein Haus als
Fundament für Gutes*

Der neue Dekan Oliver Wehrstein empfängt den Segen von Michael Wurtz, Religionslehrer an den Klosterschulen in Offenburg. Rechts Landesbischof Jochen Cornelius-Bundschuh.



„Auf
die

Menschen
zugehen!“

Am ersten Advent wurde Oliver Wehrstein, der neue Dekan der Region Kehl im Kirchenbezirk Ortenau, in sein Amt eingeführt.

VON NINA SAAM

Auf der Bezirkssynode im Mai wurde Oliver Wehrstein zum neuen Dekan der Region Kehl im evangelischen Kirchenbezirk Ortenau gewählt, seit dem 1. September ist er im Amt. Damit löste er Günter Ihle ab, der nach 16 Jahren in Kehl nun in Straßburg tätig ist. Am 1. Adventssonntag wurde Wehrstein von Landesbischof Jochen Cornelius-Bundschuh in der evangelischen Kirche Rheinbischofsheim im Rahmen eines Gottesdienstes in sein Amt eingeführt.

„Warum habe ich diese Kirche für meinen Einführungsgottesdienst ausgewählt?“, fragte Wehrstein die Versammelten. „Ist das ein geeignetes Ambiente, um einen Dekan einzuführen?“ In der Tat gleicht das auch „Hanauer Dom“ genannte Rheinbischofsheimer Gotteshaus derzeit einer Baustelle. Der Kirchturm ist eingerüstet, der Eingang von rot-weißen Warnbaken umgeben. „Ich finde das Bild gut: Auch eine Gemeinde ist immer im Umbau begriffen“, sagte Wehrstein. Und so wie jetzt der Zugang zur Kirche barrierefrei ausgebaut werde, so wolle er den Menschen in der Region den Zugang zu Gott erleichtern. „Der Weg zum Glauben muss barrierefrei sein“, so Wehrstein.

Doch auch innere Barrieren gelte es abzubauen. Es gebe viele Vorstellungen, wie Kirche zu sein hat. Doch das seien Schablonen, die zu manchen Menschen nicht passen – und die sich dann abwendeten von der Kirche. „Wir müssen uns auf die Menschen einlassen“, forderte er. Auch Jesus Christus sei auf die Menschen zugegangen, denen der gleichberechtigte Zugang zum Leben verwehrt gewesen sei – die Kranken, die Blinden, die Aussätzigen, die Sünder.

Er rief die Anwesenden auf, auch die Glaubens- und Sprachbarrieren zu überwinden. Besonders freue es ihn daher, dass zu seiner Amtseinführung auch Mitglieder der Ökumene, Menschen aus diakonischen Einrichtungen, Vertreter der Kommunen, Pfarrer aus Frankreich und Vertreter des Ditib und damit des türkischen Islams gekommen waren. „Lasst uns gemeinsam den Spuren Gottes folgen, bewährte Formen

IN EIGENEN WORTEN



Sehnsucht nach Teamgeist

Ein Team, das zusammenhält und sich gegenseitig stärkt, das begeistert mich. In meiner Jugend spielte ich Fußball und Tennis und sang im Kirchenchor. Immer wenn wir einen guten Teamgeist hatten, machte es richtig Spaß. Wir erzielten bessere Ergebnisse. Wir waren zufrieden, wenn wir miteinander unser Bestes gegeben haben, selbst wenn mal etwas nicht klappte.

Wenn der Teamgeist stimmte, war es in Ordnung, Extrawege zu gehen. Wenn der Teamgeist stimmte, war Neid kein Thema und Wertschätzung groß. Wenn der Teamgeist stimmte, dann saß man nach dem Spiel in der Sportkabine mit Wurstwecken und Bier in der Hand oder trank nach einer Probe des Chors ein Glas Wein. Es fühlte sich dann irgendwie gut an, hin und wieder sogar berührend.

Was ich als Ihr Dekan gerne mitbringe, ist die Sehnsucht nach Teamgeist. Ich komme nicht mit dem Verständnis, alles besser zu wissen oder dies vorgeben zu wollen. Ich komme mit vielseitigen Erfahrungen, die zeigen, dass gerade im Miteinander besser Wege gefunden werden können. Leiten ist für mich vor allem zugewandt zu begleiten, zu motivieren, statt zu begrenzen, ständig zu regulieren und allein zu entscheiden. Als systemischer Organisationsberater habe ich viele Kirchengemeinden begleitet, zum Teil bei Neuaufbrüchen, bei Umstrukturierungen oder in schweren Krisen. Die entscheidenden Wendepunkte zu einer guten Entwicklung gab es, wenn sich die Beteiligten aufeinander zu bewegten und der Teamgedanke stark wurde!

Darum ist es mir wichtig, gemeinsam mit Ihnen Wege in die Zukunft zu finden. Angesichts der großen Herausforderungen, die wir erleben werden, mit schwindenden Gemeindegliederzahlen und knapper werdenden Ressourcen, wird es umso wichtiger sein, zusammenzuhalten. Das wird nicht einfach. Ich bin daher sehr dankbar, dass wir als stärkstes Teammitglied Gottes Geist an der Seite haben. Wenn dieser Geist in unserem Miteinander weht, bin ich zuversichtlich, dass wir zielgerichtet, mit Blick auf die Schwachen, bewegend und bewegt in die Zukunft kommen.

Gerne stelle ich mich mit Ihnen in diese Bewegung des Teamgeist Gottes auch als privater Mensch hinein. Für Sie, Ihre Gemeinde, für Ihr Privatleben in Ihrer Familie und mit Ihren Freunden, für Ihre Hobbys und bei Ihren Aufgaben, wünsche ich Ihnen Gottes Teamgeist!

bewahren und neue Wege finden, die zu den Menschen passen“, sagte er.

Die Kirche müsse erfinderisch sein in diesen Zeiten der Kontaktbeschränkungen, hatte zuvor Landesbischof Jochen Cornelius-Bundschuh gesagt. Die Menschen in Heimen und Kliniken, das Personal, das hilft und selber Hilfe brauche, die Kinder: die Kirche dürfen niemanden alleine lassen – auch nicht die, „die wir gerade nicht so verstehen“. In Krisenzeiten neige der Mensch dazu, die Schuld bei anderen zu suchen: „Die Nächstenliebe hilft uns, Spannungen und Ambivalenzen auszuhalten“, sagte er.

Mit den Fürbitten und dem feierlichen Auszug der Liturgen aus der Kirche endete der Einführungsgottesdienst, der musikalisch von Tatjana Schlegel und Bezirkskantorin Carola Maute umrahmt wurde. Das im Anschluss geplante Beisammensein im Kirchhof musste aufgrund der rasanten Entwicklung der Corona-Pandemie abgesagt werden, wie der stellvertretende Dekan Reinhard Sutter bedauernd bekanntgab. „Der Dekan freut sich aber auch über schriftliche Glückwünsche“, gab er den Teilnehmern des Gottesdienstes mit auf den Weg.

STICHWORT

Der Kirchenbezirk Ortenau teilt sich auf in drei Regionen: Lahr, Offenburg und Kehl. Die Region Kehl reicht von Rheimünster bis Bad Peterstal-Griesbach. In der Region leben 39000 Gemeindeglieder in 27 Kirchengemeinden. Kehl hat damit die meisten Gläubigen im Kirchenbezirk Ortenau. Das Dekanat hat einen Stellenumfang von 1,7 Stellen: 0,7 in der Region Kehl und je 0,5 in Lahr und Offenburg. Geschäftsführender Dekan ist derzeit Rainer Becker (Region Lahr). In Offenburg sind die Dekane Jutta und Frank Wellhöner tätig.

Weihnachtsbräuche:



Wurzel und Halt


Vor Weihnachten und zum Jahreswechsel pflegen wir Bräuche und lassen Traditionen aufleben. Es ist die stille Zeit, die man mit der Familie genießt und in der man sich auf Früher besinnt. Viele althergebrachte Bräuche helfen uns dabei. Doch woher stammen sie?

VON BRITTA WERTH

„Damals, als ich klein war, da haben wir das auch schon so zu Weihnachten gemacht!“ Diesen Satz hat jeder schon gehört oder selbst ausgesprochen. Es ist etwas Wertvolles, sich auf ein Ritual, eine Familientradition oder ein altes Brauchtum zu besinnen. Dabei werden Sehnsucht und Geborgenheit wachgerufen. Brauchtum dient als Brücke zwischen den Generationen, als Wurzel und Halt. Es hilft, den eigenen Rhythmus im Leben zu finden. Bräuche haben allesamt

eine Geschichte, berichten darüber, wie es einst war, und drücken so den Respekt sowie die Achtung vor den früheren Generationen, der alten Zeit aus.

Und: Bräuche führen zusammen. Man feiert den Nikolaustag gemeinsam, Weihnachten ist ein Familienfest. Durch Bräuche fühlt man sich zugehörig, aufgehoben. Bei den traditionellen Bräuchen gibt es keine Überraschungen. Es ist alles wie immer, eine Wiederkehr, auf die man sich, egal was im



Die Idee der Adventskränze breitete sich von Norddeutschland aus.

eigenen Leben auch zwischenzeitlich passiert sein mag, verlassen kann. Weihnachten wird jedes Jahr gefeiert. Und es ist schön, dass, auch wenn die Monate dazwischen vielleicht nicht so gut verlaufen sind, Weihnachten wiederkehrt und man die Chance hat, in das Gefühl einzutauchen, aufgehoben zu sein im Schoß der Familie und so eine Pause von allem zu nehmen. Danach geht man gestärkt in den Alltag zurück und hat Kraft geschöpft.

Das Faszinierende ist, dass Bräuche für Beständigkeit stehen und dennoch zeitgemäß sind. Schleichend, kaum merklich, passen wir das Brauchtum unseren Möglichkeiten, unseren Lebensumständen immer wieder neu an. So verbinden wir ganz harmonisch Altbewährtes und Moderne. Unveränderte Bräuche wird man heutzutage nicht mehr finden. Dank der Technik kann man Brauchtum heute lebendiger und traditioneller feiern als je zuvor. Wer will, fliegt samt Weihnachtsbaum in den Urlaub oder bestellt die Geschenke übers Internet. Das alles schmälert das Erlebnis des Weihnachtsfestes nicht. Die Feier bleibt, die Tradition

lebt und Brauchtum wird der nächsten Generation überliefert.

Bereits im 14. Jahrhundert luden deutsche Städte Handwerker, Zuckerbäcker, Korbflechter und Spielzeugmacher in der Vorweihnachtszeit ein, Stände aufzubauen und ihre Kunst darzubieten. Damals war es in erster Linie ein Handelsmarkt. In der besonderen Atmosphäre, die auch durch Schnee und Kälte bedingt war, gab es so die Möglichkeit, besondere Waren einzukaufen. Daraus entwickelte sich der Weihnachtsmarkt, auf dem – angepasst an heutige Bedürfnisse – verschiedenste Waren verkauft werden.

Die Wurzeln der Weihnachtslieder gehen – wie bei so vielen Bräuchen – auf die Liturgie zurück. Die darin erzählten Geschichten dienten dazu, die Heilige Schrift, besonders die Weihnachtsgeschichte, anschaulich näherzubringen. In den letzten Jahrzehnten wurden alte Weihnachtslieder modern aufgenommen, in verschiedenen Musikstilen interpretiert, um auch die Lieder mit der Zeit gehen zu lassen.

Ein schöner Brauch ist es, das Haus oder

die Wohnung in der Adventszeit und für Weihnachten liebevoll zu schmücken. Dies gab es schon vor dem Christentum und drückte die große Freude über die Wiederkehr des Lichtes, das Ende der dunklen Jahreszeit zur Wintersonnwende aus. Durch die Dekoration sollten Schaden bringende Mächte ferngehalten und Gesundheit sowie Fruchtbarkeit gesichert werden.

Der Adventskranz ist dagegen nur etwas mehr als hundert Jahre alt. Der evangelische Pastor Johann H. Wichern (1808 – 1881)

feierte mit schwierigen Jugendlichen die Adventszeit, indem er täglich aus der Bibel vorlas und eine Kerze auf einem großen Holzring anzündete. Kirchen ahmten diesen Brauch nach, die Kerzen wurden auf vier reduziert, der Ring mit Zweigen geschmückt. So verbreitete er sich von Hamburg aus in ganz Deutschland.

Die Tradition, am 4. Dezember abgeschnittene Zweige in eine Vase zu stellen, geht auf die heilige Barbara zurück, die im 3. Jahrhundert vor ihrem Kerkerfenster einen kahlen Kirschzweig zum Blühen brachte. Zwanzig Tage brauchen die Barbarazweige, um pünktlich zu Weihnachten als Sinnbild für Wachstum und Hoffnung zu erblühen.

Der Weihnachtsbaum sollte Farbe ins Heim bringen und Leben symbolisieren in der Jahreszeit, in der nichts auf den Feldern wuchs. Früher schmückte man ihn mit Essbarem. Kinder durften den Baum nach den Feiertagen beim Baumplündern leer essen.

Am 6. Januar ziehen Kinder verkleidet als die Heiligen Drei Könige von Tür zu Tür. Früher war das für Arme eine Möglichkeit, würdevoll Geld zu ersingen. Heute sammeln die Sternsinger für arme Kinder in der Dritten Welt.

Die Zeiten haben sich geändert, aber die Herzlichkeit und der Zusammenhalt, der über Bräuche entsteht, sind so lebendig wie früher. Durch Brauchtum erleben wir eine kleine Zeitreise ins Damals, was sich in unseren modernen Alltag einbetten lässt, Inseln bietet, um sich zu besinnen, um der Sehnsucht nach dem, wie es einmal war, mit Achtung und Freude zu begegnen.



Eine alte Tradition: Barbarazweige.



In der diesjährigen Kampagne der Aktion „Brot für die Welt“ steht unter anderem ein Projekt in Bangladesch im Fokus.

Gemeinsam gegen den Klimawandel

„Eine Welt. Ein Klima. Eine Zukunft“ – unter diesem Motto steht in diesem Jahr die 63. Aktion „Brot für die Welt“.

Der Klimawandel tötet. Deutschland haben es bei der Flutkatastrophe in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen im Sommer 2021 erlebt. In anderen Teilen der Welt erleben es die Menschen schon seit Jahren: immer

öfter Hitze, Trockenheit, Wirbelstürme, Überschwemmungen, versalzene Böden, ausgefallene Ernten.

Es geht um viel. Und es geht nur gemeinsam.

Grund genug für die Aktion „Brot für die Welt, sich dieses Themas anzunehmen. Beispielhaft seien vier Projekte genannt, die den Kirchen in Baden besonders am Herzen liegen:

Bangladesch: Genug zum Leben trotz Klimawandel

Seit 2012 unterstützt die Christian Commission for Development in Bangladesh (CCDB) besonders arme Familien in der Küstenregion des Landes bei der Anpassung an den Klimawandel. Überflutungen führen zur Versalzung der Böden und Trinkwassermangel. In dem aktuell von „Brot für die Welt“ geförderten Projekt erhalten mehr als 5500 Familien salzresistentes Saatgut sowie Schulungen zu alternativen Anbautechniken. Außerdem werden sie bei der Errichtung von Regenwassertanks und Wasseraufbereitungsanlagen unterstützt.

Guatemala: Nachhaltiger Umgang mit Wasser

Das von „Brot für die Welt“ geförderte Projekt richtet sich an insgesamt rund 8000 Kleinbauernfamilien überwiegend indigener Herkunft. Sie erhalten unter anderem Schulungen in ökologischer Landwirtschaft und im nachhaltigen Umgang mit Wasser. Von den fünf bisher errichteten „Mini-Kraftwerken“ profitieren derzeit rund 1300 Familien. Durch den Bau neuer Anlagen sollen in den nächsten Jahren weitere 5000 Familien hinzukommen.

Südafrika: Ausbildung für die Ausgegrenzten

Die Lutheran Community Outreach Foundation will durch Bildungsarbeit, kulturelle

Programme und psychosoziale Betreuung Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Johannesburger Stadtteil Hillbrow dabei unterstützen, ihre Potenziale zu entwickeln. Von dem Projekt profitieren insgesamt 7200 junge Menschen. Davon nehmen 1500 Jugendliche und junge Erwachsene an diversen Ausbildungskursen teil, unter anderem in den Bereichen IT, Kochen und Handwerk. Daneben bietet die Organisation auch Theater- und Musikurse sowie Nachhilfeunterricht und Ferienbetreuung an.

Liberia: Keine Chance für Corona

Die Christian Health Association of Liberia (CHAL) koordiniert die Arbeit von sieben kirchlichen Krankenhäusern, zwölf Gesundheitszentren sowie 49 ländlichen Gesundheitsstationen. Neben der Mutter-Kind-Gesundheit steht dabei aktuell die Eindämmung der Corona-Pandemie im Mittelpunkt. Mit finanzieller Unterstützung von „Brot für die Welt“ stattet die Organisation die Gesundheitseinrichtungen mit Masken, Handschuhen, Desinfektionsmitteln und Seife aus. Zudem schult sie deren Mitarbeitende sowie ehrenamtliche Gesundheitshelfer in den Gemeinden zu Symptomen, Ansteckungswegen, Vorbeugung und Kontrolle des Virus.

SPENDENKONTO

Wer die Aktion unterstützen möchte, für den hat in Kehl die evangelische Kirchengemeinde Kork ein Spendenkonto eingerichtet: Sparkasse Hanauerland, IBAN: DE57 6645 1862 0000 0638 00, Kennwort „Brot für die Welt“.



Kasualien

Goldscheuer

Taufen:

- 7. August: Adrian Cahill aus Marlen
- 12. August: Manuel, Samuel und Marléen Eichhofer aus Illkirch
- 14. August: Diana Gerber aus Goldscheuer
- 22. August: Alina Stolzer aus Marlen
- 28. August: Milan Ramstijn aus Goldscheuer
- 19. September: Maria Balyko aus Kittersburg
- 10. Oktober: Alma Henze aus Stuttgart
- 24. Oktober: Felix Findling aus Kehl-Neumühl
- 31. Oktober: Annika und Georg Froese aus Kehl

Trauungen:

- 14. August: Minna und Steven Murr aus Marlen
- 14. August: Jennifer und Dominik Graf aus Goldscheuer
- 25. September: Stefanie Busch und Andreas Brodrecht aus Goldscheuer
- 4. September: Jana und Lorenz Domhahn aus Tübingen

Beerdigungen:

- 1. November: Maria Fischer aus Kittersburg

- 7. Dezember: Heinrich Strauß aus Neuried-Altenheim
- 1. Februar: Klaus Goede (im Täuferwald Neuried)
- 24. Februar: Geoffroi Ziegler aus Goldscheuer
- 15. Januar: Valerie Lind aus Goldscheuer
- 16. Februar: Larissa Rosin aus Marlen
- 19. März: Heidi Henning aus Goldscheuer
- 23. März: Arthur Müller aus Goldscheuer
- 7. April: Heinz Kappler aus Marlen
- 17. Mai: Helmut Zink aus Marlen
- 18. Mai: Helga Bombach (zuletzt im Seniorenzentrum Goldscheuer)
- 28. Juni: Tamara Kliewer aus Marlen

Hohnhurst

Taufen:

- 29. August: Joah Brett aus Hohnhurst
- 4. September: Miko Kontermann aus Hohnhurst

Beerdigungen:

- 3. Juli: Maria Conrad-Börsig aus Hohnhurst

Zum guten Schluss

Ich wähle ein Leben in Freiheit, indem ich es zu meinem Privileg mache, zu entscheiden, wie ich mich fühlen möchte. Egal wie schlimm es in der Welt auch zugehen mag, bedeutet es nicht, dass ich ebenfalls in den Krieg ziehen muss.

Ich gehe nicht in den inneren Wiederstand, sondern beschenke mich mit der Klarheit und Weisheit, das Neue zu erbauen, anstatt das Alte zu bekämpfen. Ich werde stets mein Bestes geben, für mich und andere einzustehen, doch lass ich es nicht länger zu, dass mein Herz ebenfalls hasserfüllt ist.

Ich trage meine Wahrheit auf der Zunge und kommuniziere sie so respektvoll wie möglich. Ich muss sie niemanden unter die Nase reiben, aber lernen zu mir zu stehen unabhängig von der Meinung der anderen. Und manchmal ist sogar schweigen genau das richtige, um in seiner Mitte zu bleiben.

Das bedeutet nicht, dass ich alles hinnehmen will, sondern, dass ich diesen Mo-

ment akzeptieren und annehmen kann wie er ist. Denn es ist bereits wie es ist, egal ob ich es will oder nicht.

Meine Energie entscheidet darüber, wie es in meiner Welt weitergeht, und die Qualität meiner Gedanken bestimmt darüber ob es in mir Fließen kann oder stagniert.

Ich lade meine Ängste, Sorgen und Zweifel ein, sich mit meinem Urvertrauen am Tisch eine Tasse Tee zu gönnen. Sie tragen zwar aktuell mehr Gewicht, doch tief in meiner Seele spüre ich die Leichtigkeit, die die Schwere in meinem Geist davonträgt.

Egal wie es weitergeht, ich übe mich darin im Vertrauen zu bleiben und achte dabei darauf mein Inneres, sowie Äußeres zu pflegen. Ich beschenke mich mit Gelassenheit und Zuversicht, um weiterhin die Freiheit in meinem Herzen zu spüren.

Oliver Ribbert

www.facebook.com/ichbinverbunden



Wir sind für Sie da

Vakanzvertretung

Pfarrer Ulrich Henze

Markusweg 1, 77694 Kehl-Goldscheuer

Tel.: 0174/3442656

E-Mail: henze.springer@web.de

KGR Goldscheuer

Kirsten Rosa (Vorsitzende)

Tel.: 07854/7854

Handarbeitskreis Goldscheuer

Nany Scheffler

Tel. 07854/ 7270

Reha-Sport/Wohlfühlgymnastik

Goldscheuer

Brigitte Schaffhauser

Tel.: 0160/95818179

Beratungsstelle der Diakonie

Tel. 07851/482135

Für Spenden nutzen Sie bitte

folgende Bankverbindung:

Sparkasse Hanauerland

IBAN: DE73 66451862 0010 3123 38

Simone Scheel

Gemeindesekretärin Pfarramt

Di 16 – 18 Uhr, Mi, Fr 9 – 11 Uhr

Tel. 07854/ 7576

E-Mail: sekretariat@ekggh.de

KGR Hohnhurst

Kontakt über Pfarrer Ulrich Henze

Tel.: 0174/3442656

Frauenkreis Hohnhurst

Regina Feuchter

Tel. 07854/1314

Singkreis Hohnhurst

Dr. Claus Thomas

Tel. 07854/450

Telefonseelsorge:

Tel. 0800/1110111

Tel. 0800/1110222

Hotline Psychologische Beratung Corona

Mo – Fr 9 – 12 und 13 – 16 Uhr

Tel. 07821/91572557

Bahnhofsmission Kehl

Bahnhofplatz 1

Tel. 07851/ 2544

„Stoffwechsel“ Gebrauchtwaren-Kaufhaus

Hauptstraße 150, Kehl

Tel. 07851/482135

Homepage: www.ekggh.de



www.facebook.com/evKirchengemeindeGoldscheuer